



Bulletin mensuel de la Fédération des  
Victimes du Nazisme enrôlées de Force

No 7/64

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

4<sup>e</sup> Année

## »UNSER« FAZIT EINER WAHL

Der Wahlkampf ist vorbei. Langsam beruhigen sich die Gemüter. Noch ist alles gespannt über die Zusammensetzung der neuen Regierung. Aber bald wird alles wieder «laufen». Hoffentlich nicht im alten Geleise, denn wir «Enrôlés de Force» haben doch Hoffnung, daß diese Legislaturperiode auch endlich für uns die entscheidende sein wird. Qui vivra, verra!

Das Komitee der Föderation griff in diesen Wahlkampf ein, wie es das lange vorher angekündigt hatte. Dieser Beschluß wurde nicht vom Komitee allein gefaßt, sondern erst nach Befragung und Durchbesprechung mit dem Delegiertenrat und mit den Sektionsvorständen. Wir konnten uns nicht hundertprozentig hinter eine Partei stellen, wie das vielleicht erwartet oder sogar auch behauptet wurde. Keine Partei hatte uns volle Genugtuung und Aussicht auf die Verwirklichung unseres Statutes gegeben. Als eigene Partei wollten und durften wir bei diesen Wahlen nicht auftreten, weil es unsere Statuten untersagten.

Nur eine Möglichkeit schälte sich aus unseren Beratungen und Besprechungen heraus. «Wir unterstützten alle unsere Kameraden der Jahrgänge 1920-27, die sich zu uns bekannten, gleich welcher Partei sie angehören.» Unsere Kameraden sind es, die unser Problem verstehen. Von ihnen erwarten wir, daß sie sich voll einsetzen und endlich eine Lösung herbeiführen. Ihnen schenken wir unser Vertrauen und wir glauben nicht, daß sie es mißbrauchen. Sollte es doch soweit kommen, dann . . . . !

Diese Idee vertraten wir in unserer Zeitung, auf unsern Plakaten und in unsern Aufklärungsversammlungen. Kein Mitglied des Nationalkomitees hat je die Wahl nur einer bestimmten Partei empfohlen! Daß unsere Devise «möglichst viele Zwangsrekrutierte in die Kammer» von unsern Mitgliedern eifrig befolgt wurde, beweist das Resultat. Die Zahl unserer Kameraden in der

Kammer der Abgeordneten ist von 2 auf 7, vielleicht noch höher, gestiegen. Nach den Wahlreden zu urteilen scheinen wir auch noch Freunde unter den andern Abgeordneten gewonnen zu haben, die zu unserm Statut stehen? Hoffentlich erweisen diese Reden sich nicht als Wahlmanöver!

Nicht nur die Zahl der gewählten Kameraden klomm beträchtlich in die Höhe, sondern auch die andern Kandidaten unserer Wahllisten haben sich unter den Geschlagenen einen ehrbaren Rang erkämpft. Wir glauben sogar, daß manche von ihnen, die alte Politiker übertrumpften, von der Zahl ihrer Stimmen angenehm überrascht waren. Ist das nicht der Beweis, daß der eingeschlagene Weg der richtige war? Haben wir nicht Grund genug, mit diesem Ergebnis zufrieden zu sein? Unsern Mitgliedern gebührt jedenfalls der aufrichtige Dank des Föderationskomitees.

Durch das Votum bekannten sich unsere Mitglieder zu unserm Statut. Der Besuch und die Stimmung unserer Aufklärungsversammlungen stärkten die Stellung des Komitees. Nur unser Statut kann den Zwangsrekrutierte Genüge leisten. Die einzelnen Parteien versprachen in ihren Wahlreden eine Lösung, also mögen sie nun ihre Versprechen realisieren. Sie mögen ihren Worten die Taten folgen lassen! Mit Spannung erwarten wir die erste Initiative.

Unsere Einmischung in den Wahlkampf wurde uns von manchem Politiker verübelt und mit größtem Geschütz wurde auf unsern Nationalpräsidenten geschossen. Was unser Vorgehen mit faschistischen Methoden, mit Hitler und Mussolini gemein hatte, kann uns nicht einleuchten! Das möge man uns näher erklären! In einem demokratischen Staat steht es doch bestimmt einer Gruppe, die nun einmal Mitglieder aller weltanschaulichen Richtungen vereinigt, frei, den Wählern ihre Kameraden zu empfehlen. Wir verbieten keine politischen Parteien, sondern uns



schwebt nur etwas vor — das Zwangsrekrutierungsproblem.

Nichtswürdig ist die Nation die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre. (Schiller)

Wir wollen und dürfen es nicht zulassen, daß an unserer Ehre gezweifelt wird, daß unsere gefallenen und vermißten Kameraden, daß wir selbst als Verräter an der Heimat in die Geschichte eingehen. Wir fordern nach wie vor die Anerkennung als Naziopfer sowohl für die in die Wehrmacht gezwungenen wie für die in den Arbeitsdienst verschleppten.

Warum will man den RAD nicht anerkennen?

Etwa um prominente Persönlichkeiten zu stützen, die im RAD «eine vorbildliche Schule für Körper und Geist» sahen.

Warum will man die unglücklichen Eltern unserer gefallenen und vermißten Kameraden nicht entschädigen?

Wenn die Deutschen für ihre gefallenen Söhne Renten beziehen, um wieviel mehr müßten es die unschuldigen, untröstlichen Luxemburger Eltern!

Warum «vergaß» man im Projekt der Regierung den Artikel über erlittene Körperschäden, spätere Krankheiten, Ärztekommision usw?

Dies erscheint uns umso wichtiger, da gerade jetzt die Todes- und Krankheitsfälle der 40jährigen anormale Ausmaße erreichen.

Durch «ernste Worte» lassen wir Zwangsrekruti-

tierten uns nicht mehr bluffen. Auch nicht durch die Behauptung in Wahlversammlungen, wir wollten den Staat ruinieren, indem wir 2 Milliarden verlangten. Wir haben von unserm Staat noch nie Geld gefordert und außerdem behaupten wir, daß diese Summe gewaltig übertrieben wirkt. Unser Staat möge nur die moralischen Bedenken uns Zwangsrekrutierten gegenüber aus der Welt schaffen. Materielle Forderungen haben wir an die rechtlchen Nachfolger derjenigen, die Schuld an unserm Leid, unserer Schädigung, unsern Entbehrungen waren

Ein italienischer Staatsmann prägte den Ausspruch: «En politique il n'y a rien d'aussi absurde que la rancune». Mögen unsere Politiker sich das merken und nicht aus kleinlichem Groll oder aus Rachsucht, untröstlich über den Ausgang der Wahlen, unser Statut tiefer in die Schublade verstauen! Wenn wir merken, daß unser Statut nochmals verzögert wird, daß unsere Kameraden und Freunde weiterhin in den Wind reden, werden wir uns sofort auf die nächsten Wahlen (man munkelt, daß es nicht allzulange dauern wird) vorbereiten. Vielleicht wird sich bis dahin ein neuer Weg finden, der noch wirksamer und fühlbarer sein wird als der jetzt beschrittene, denn wir dürfen und können nicht ruhen, bis kein Zwangsrekrutiertenproblem mehr besteht.

Die Föderation.

## Verlor man so schnell die Nerven?

Daß während einer Wahlkampagne massenweise ungereimtes Zeug in Form von Wahlnummern landauf und landab verteilt wird, ist eine Selbstverständlichkeit.

Daß aber die sozialistische Arbeiterpartei in ihrer 3. Wahlnummer in einem Artikel, betitelt: «Ein ernstes Wort an unsere Zwangsrekrutierten» unsern Föderationspräsidenten mit solch krassen Lügen angreift, ist eher beschämend für den Urheber dieses Lügenmärchens.

Unser Nationalpräsident war noch nie und ist auch bis dato noch nicht eingeschriebenes Mitglied irgend einer Partei, auch nicht des Parti Démocratique.

Das war Lüge Nummer 1.

Unser Präsident Jos Weirich hat noch nie «alle Parteien in der Frage der Zwangsrekrutierten in einen Topf geworfen», wie er ebenfalls nie bewußt verschwiegen hat, was verschiedene Parteien und ihre Anhänger für die Jeunesse Sacrifiée unternommen haben.

Das war Lüge Nummer 2.

Wenn unsere Vertreter und Sprecher, also auch unser Präsident, von «den Parteien» sprechen, so sind damit alle Parteien gemeint, denn keine dieser Parteien hat es in den Nachkriegsjahren fertig gebracht, die Diskriminierungen an die Adresse der Zwangsrekrutierten aus dem Kriegsschädengesetz zu entfernen und unser Problem zu lösen.

Stimmt das? Oder sind wir falsch informiert? Gegenbeweise, bitte!

Das war Lüge Nummer 3.

Es folgt des Lügenmärchens 4. Teil.

«Nunmehr fordert Herr Weirich die Zwangsrekrutierten auf, für das MIP zu stimmen».

Wie durchsichtig! Wie dumm!

Weder Herr Weirich, noch unsere Sprecher, haben diese Aufforderung ausgesprochen. Sie haben nur das propagiert, was unsere Assemblée Générale sowie unsere Delegierten einstimmig beschlossen hatten, und was schwarz auf grün und rot auf weiß auf unseren Plakaten zu lesen stand:

Wählet Zwangsrekrutierte und ihre Freunde! Es wurde also absolute parteipolitische Neutralität gewahrt. Oder versteht der Artikelschreiber unter unserer Neutralität etwa, daß unsere Sprecher ins Land zögen und ausriefen: «Wählet die Sozialisten».

Dann hatten wir uns falsch verstanden.

Wir können allen, die es wissen wollen, versichern, daß unser Nationalpräsident kein «Hitzkopf» ist. Er hätte auf alle Fälle die Nerven nicht so schnell verloren. Wir glauben, daß er nicht nur von unsern Mitglieder als Kamerad geschätzt wird, sondern auch von unsern elsässischen, lothringischen und belgischen Freunden. Wieso

## Wir bitten um Verständnis

Leider müssen die Mitglieder des Zentralkomitees öfters Klagen anhören von Mitgliedern, die unsere Zeitung nicht oder nicht regelmäßig erhalten. Wir bitten diese Mitglieder um Entschuldigung und Verständnis. Die Post trägt daran keine Schuld, sondern wir selbst, da wir einfach die Arbeit nicht bewältigen. Eine Organisation von 10 000 Mitgliedern erfordert eine Unmenge Arbeit, die von uns in der Freizeit und unentgeltlich verrichtet wird. Wir haben nun einmal keinen Berufssekretär und bitten alle diejenigen, die zur Lösung des Zwangsrekrutiertenproblems beitragen wollen, am Dienstag einer jeden Woche ab 20 Uhr in unserm Büro in der Fort Elisabeth, 9 in Luxemburg zu erscheinen und auch einige Stunden von ihrer Freizeit zu opfern.

Durch diese Mithilfe könnte bald eine regelmäßige Zustellung der Zeitung «Les Sacrifiés» an alle Mitglieder garantiert werden. Besten Dank!

wäre er sonst Präsident der Fédération Internationale des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force.

Direkt gemein ist es, unserm Freund und Präsidenten «faschistische Methoden» anzuhängen.

Mögen die Urheber dieses Geschreibsels und ihre Mittelsmänner sich an ihrer nach anderswo gerichteten Nase fassen und ihr Mussolini-Kinn stützen und nächstens dreimal überlegen, ehe sie solche Ungereimtheiten zu Papier bringen.

Weshalb unser Jos nicht selbst kandidierte?

Nicht weil die Statuten des P.D., dem er überhaupt nicht angehört, es ihm verbieten.

Der Grund liegt anderswo. Unser Präsident steht über Parteipolitik über Parteidisziplin und über Parteintrigen. Sein einziges Ziel ist die Realisation unserer Forderungen.

Keine Parteibindung soll ihn davon abhalten, jeder Partei frei und offen ins Gesicht sagen zu können, was sie zu tun und zu lassen hat, um in den Augen der Zwangsrekrutierten Respekt zu genießen.

Wir begnügen uns mit diesen Antworten. Besser man umgeht den von andern ausgetretenen Dreck, um sauber und unbeirrt seinen Weg weitergehen zu können.

Auf jeden Fall kann unser Präsident Jos Weirich jedem frei in die Augen sehen, was nach diesen Wahlen viele, sollten sie noch einen Funken Scham besitzen, nicht mehr tun können.

★

In derselben Wahlnummer der S.A.P. erschien ein weiterer Artikel: «Lügen haben kurze Beine».

Wenn der Verfasser dieses Wisches die Lügen meint, die er niedergeschrieben hat, so darf er den Titel getrost ändern, denn diese Lügen haben überhaupt keine Beine.

Es heißt dort:

«... in der Generalversammlung der Zwangsrekrutierten in Diekirch...»

1. In Diekirch fand keine Generalversammlung statt.

«... behauptete Herr Jos. Weirich... der Sozialist Felix Welter habe als Präsident des Staatsrates das Gutachten über die Enrôlés de Force unterschrieben».

2. Der Schreiberling scheint nicht zu wissen, daß es noch andere Leute namens Welter im Staatsdienste gibt.

Wenn der Name des Präsidenten des Staatsrates nicht erwähnt wurde, wie konnte Herr Weirich dann behauptet haben, Herr Felix Welter wäre Sozialist.

Grober und gemeiner geht es wirklich nicht mehr.

Ein guter Rat für die Zukunft, Herr Verfasser!

Einmal kommt der Tag, wo der berühmte Krug bricht.

Merken sie sich, bei uns gibt es keine Parteidisziplin. Jedem unserer Mitglieder steht es absolut frei, Mitglied einer politischen Partei zu sein, sogar der sozialistischen.

Zum Schluß «... den beliebten Ausspruch des Zwangsrekrutierten Jean Bichler: Die Wahrheit ist über den Tod». (siehe 3. Wahlnummer P.O.S.L.)

Dieser Ausspruch wird seine Gültigkeit behalten, auch nach den Wahlen.

Denn wer lügt, oder wer hat gelogen?

Der Leser urteile selber.

Comité de la Fédération des Victimes du Nazisme, Enrôlés de Force.

Ich Unterzeichneter Reuter Norbert, erkläre hiermit alle Verleumdungen und Behauptungen, die ich gelegentlich der Versammlung der «Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme» im Café Vanoli, am 16. 5. 64 gegen Herrn Jos. Thein ausgesprochen habe, als völlig unwahr und entschuldige mich hiermit in aller Öffentlichkeit.

Bitte obiges in ihrem Bulletin «Sacrifiés» zu veröffentlichen.

Gezeichnet: Reuter Norbert, Bartringen.

## Anmerkung der Redaktion

Die Amicale des Enrôlés de Forces, Victime du Nazisme Esch-Alzette bittet uns desweiteren mitzuteilen, daß dieser Zwischenfall sich keinesfalls zwischen 2 Mitgliedern der Escher Amicale abspielte, oder gar zwischen 2 E. d. F., daß es sich hier lediglich um eine Auseinandersetzung handelt, nach Schluß der Versammlung zwischen einem Mitglied und einem nicht Zwangsrekrutierten.



## Unsere Vertreter in Metz

Am 3. Mai fand in Metz die Generalversammlung der «Malgré-Nous» Lothringens statt. Unsere Föderation war dabei durch 4 Mitglieder vertreten. 6 Parlamentarier der Ostdepartemente erwiesen unsern Kameraden ihre Sympathie, darunter Bürgermeister Mondot aus Metz, indem sie der Versammlung beiwohnten, und das Wort ergriffen.

Zum Schluß der Tagung wurde die folgende Resolution einstimmig unter dem Applaus sämtlicher Anwesenden angenommen und beschlossen, diese als Antwort auf den Brief der «Pi-Men» in unsern Tageszeitungen zu veröffentlichen. Leider war das bis heute nicht der Fall.

### MOTION DE SYMPATHIE ET DE SOLIDARITE ENVERS LES CAMARADES ENROLES DE FORCE LUXEMBOURGEOIS

Les A.C.M.N.R., réunis en assemblée générale à METZ, le 3 Mai 1964.

#### RAPPELLENT

— que l'incorporation de force de leurs camarades luxembourgeois représente le crime de guerre par excellence de la part des nazis, aggravé encore du fait qu'il n'y eut jamais de conscription dans ce pays voisin et ami de toujours de la France,

#### SONT PEINES

et légitimement outrés de l'attaque ignominieuse dont leurs camarades luxembourgeois ont été récemment l'objet dans des articles de presse émanant de certaines organisations d'A.C. & V.G. de leur propre pays, articles truffés d'inexactitudes et de mensonges et portant gravement atteinte à la mémoire de leurs Morts et à l'honneur des survivants de la barbarie nazie.

#### REGRETTENT

profondement ces oeuvres de division entre Anciens Combattants et Victimes du nazisme, surtout en un temps où on voit tendant de se regrouper insolemment les derniers tenants de ce système qui fut si difficilement vaincu et au prix d'un flot de sang et de larmes qu'on n'a plus oublié,

#### FLETRISSENT

de pareils agissements et sans vouloir en rien s'immiscer dans des questions internes à leurs voisins, interdisent, à leur tour et à qui que ce soit, de porter atteinte, surtout de l'extérieur, à leur honneur de Français par des allégations aussi mensongères que partisans et émanant de gens indéniablement, pour le moins, mal informés de nos problèmes,

#### PROTESTENT

d'avoir été ainsi mis en cause par des organisations et par des journaux d'un pays ami,

#### NE SAURAIENT ADMETTRE

que des gens aussi mal informés que mal intentionnés fassent, sciemment ou inconsciemment, le jeu de l'ennemi commun, lorsque, au contraire, tout devrait nous unir dans la juste lutte que nous menons pour voir réparées les atteintes faites, à toutes nos victimes, à leurs biens et à leurs personnes.

#### APPELLENT

tous les Anciens Combattants et spécialement les victimes du nazisme, à se regrouper et d'éviter d'aussi dangereuses controverses ou surenchères qui ne peuvent qu'affaiblir l'autorité du Monde Combattant,

#### SE SOLIDARISENT

pleinement avec leurs camarades enrôlés de force luxembourgeois dans leur lutte pour la réparation des préjudices qui leur ont été causés par l'ignominieux décret du sinistre gauleiter Simon et se permettent de rappeler, qu'en faisant cela, les victimes du nazisme incorporées de force n'ont jamais eu l'outrecuidance, en aucune circonstance, de vouloir seulement mettre en doute les droits des autres victimes du nazisme et encore moins leurs immenses mérites, d'ailleurs incontestés et incontestables. Bien au contraire, ils se sont toujours montrés solidaires dans leur combat avec toutes les autres catégories d'A.C. & V.G., considérant que ce n'est (ou devrait être) que le seul et même combat de toutes les victimes de guerre, que ce soit sur le plan national ou international.

#### SONT FERMEMENT CONVAINCUS

- de l'impérieuse nécessité de cette union et solidarité en-dedans et en-dehors des frontières de tous ceux qui ont à souffrir du dernier conflit,
- qu'en pardonnant à leurs anciens bourreaux, il ne peuvent cependant oublier leurs camarades tués ou disparus, ni les veuves et orphelins, innocentes victimes de la folie des hommes, à moins de faillir à leur mission première qui est le respect dû aux Morts de la guerre,
- que le culte des Morts de la guerre est un devoir sacré pour tous et qu'en rappelant leur sacrifice suprême, en les donnant en exemple aux jeunes générations, ils contribueront à éviter que ne se reproduisent de pareils drames dont les séquelles, vingt ans après, sont encore aussi apparentes,
- que c'est d'abord la lutte pour une Paix définitive et durable qui doit guider les dirigeants du Monde Combattant, avant toute question revendicative ou de défense des droits propres à leur catégorie,
- et qu'enfin, la solidarité entre les diverses générations ou catégories d'A.C. & V.G. est seule apte à résoudre les problèmes de chacune, mais que, par contre, les luttes intestines et plus que regrettables, ne peuvent qu'affaiblir leur autorité, surtout morale, vis-à-vis de l'opinion et des pouvoirs publics.

## Zu demselben Thema schreiben uns unsere Elsässer Kameraden

COLMAR, le 16 Mai 1964

Monsieur le Rédacteur en Chef,

En ma qualité de Président du Groupement du Haut-Rhin de l'Association des Déserteurs Evadés et Incorporés de Force et aussi comme Président de la Délégation Française de la Fédération Internationale des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Fédération dont le siège est à LUXEMBOURG, j'ai l'honneur de vous envoyer ci-joint, après prière de bien vouloir la publier dans la partie rédactionnelle de votre honorable Journal, une réponse à la «mise au point» qu'a fait paraître dans votre quotidien le Service de renseignements et d'action des patriotes indépendants luxembourgeois 1940-1945 voici un peu plus d'un mois, mise au point qui a mis en cause directement les enrôlés de force alsaciens et lorrains de la Wehrmacht.

★

En vous remerciant d'avance de votre obligeance, je vous prie d'agréer, Monsieur le Rédacteur en Chef, l'assurance de ma considération très distinguée et de mes meilleurs sentiments.

Georges BOURGEOIS  
Député du Haut-Rhin

#### REPONSE à la MISE AU POINT

parue dans le «Letzeburger Journal» du 8 avril 1964 et le «Luxemburger Wort» du 10 avril 1964

Une soi-disante «MISE AU POINT», publiée sous la signature «Le service de renseignements et d'action des patriotes indépendants luxembourgeois 1940-1945» dans le «Letzeburger Journal» du 8 avril 1964 et le «Luxemburger Wort» du 10 avril 1965, a mis directement en cause les enrôlés de force alsaciens-lorrains dans l'armée allemande durant la deuxième guerre mondiale.

En effet, on peut lire, entre autres, dans ce communiqué qui a en croire l'édition du Luxemburger Wort aurait été approuvé par

- 1) l'Association des anciens combattants luxembourgeois de la guerre 1939-1945 et des forces des Nations Unies
- 2) l'Association des combattants volontaires luxembourgeois de la résistance française
- 3) le Groupement indépendant des maquisards luxembourgeois
- 4) les Insoumis et armée secrète (groupement de résistance, d'action et de presse clandestine
- 5) la Ligue luxembourgeoise des prisonniers et déportés politiques
- 6) le Service de renseignements et d'action des patriotes indépendants 1940-1945
- 7) l'Union des mouvements de résistance luxembourgeois,

★

ce qui suit:

«Aussi avons-nous recommandé à nos responsables d'imiter dans cette question épineuse la France — au coeur normalement généreux — qui

a refusé de conférer le titre «Mort pour la Patrie» non seulement à ses morts enrôlés de force, lesquels secondaient comme on sait les bourreaux à Oradour et à Tulle, mais également aux résistants fusillés, qui dans les interrogatoires ont dénoncé leurs camarades de la résistance».

★

A ceci nous répondons :

1) Il est contraire à la vérité de prétendre que la mention «Mort pour la Patrie» (en France «Mort

## Brief zum Muttertag an den Herrn Staatsminister

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Für «ons Jongen» wünschen wir, daß die Armeefrage gelöst werde, die Dauer der Militärzeit ev. herabgesetzt werde und diese Dienstzeit im Interesse der körperlichen und geistigen Ertüchtigung voll ausgenutzt werde. Wir wünschen, daß die Armee tatsächlich eine «Schule der Nation» werde.

Muttersein ist unser größtes Glück. Aber wir wissen auch von Fällen, wo das Muttersein eine schwere Last darstellt, unter der manche Frauen zusammenbrechen. Sollte es nicht ein Anliegen der neuen Regierung sein, gerade unseren unglücklichen Schwestern, verwitweten, geschiedenen und verlassenen Müttern ein besonderes Wohlwollen zu erzeigen.

L. W. page familiale, 13. 6. 1964

Als Mutter und Großmutter schließe ich mich den Wünschen und Hoffnungen dieser Mutter der jüngeren Generation voll und ganz an.

Ich erlaube mir jedoch den Herrn Staatsminister und andurch dem ganzen Land die Sorgen und Leiden der Mütter von «Ons Jongen» der Jahrgänge 1920 - 27 in Erinnerung zu rufen, aber um Gotteswillen nicht um uns gegenüber neues «Mitleid» zu erwecken, sondern einzig und allein, damit die Schatten der Vergangenheit auf der Ehre von «Onse Jongen a Médercher» weggewischt werden sollen.

Sollte der Muttertag, der in Presse, Radio und Fernsehen, in Prosa und Lyrik, in Blumen und Karten den Ausdruck öffentlicher und geschäftlicher «Verehrung» findet, den tieferen und ernsteren Sinn einer ehrlichen und wohlgemeinten Verehrung nicht verlieren, so müssen der Herr Staatsminister und die Herren Deputierten, über alle politischen Ansichten hinweg, den Müttern der «geopferten Generation» gegenüber endlich eine klare und offene Sprache reden. Es geht nicht an, daß unsere Enkel, die demnächst durch die «Schule der Nation» gehen werden, nicht wissen, ob sie diesen Weg ohne Vorurteil und Makel beschreiben können.

Die Mutter eines Zwangsrekrutierten.



pour la France») aurait été refusée aux incorporés de force alsaciens-lorrains.

En effet, l'article L 488 du Code des Pensions Militaires français dispose:

«Doit sur avis favorable de l'autorité visée ci-dessous porter la mention «Mort pour la France» tout acte de décès.

10) de tout militaire décédé dans les conditions visées aux 1er, 2e et 3e alinéas après avoir été incorporé de force ou après s'être engagé sous l'empire de la contrainte ou le menace de représailles dans les armées ennemies».

Et aux termes de l'article L 491 l'avis favorable ne peut être donné pour les personnes décédées en combattant librement au service de l'ennemi.

2) A en croire la «mise au point» incriminée, tous les incorporés de force alsaciens-lorrains auraient été des acolytes de bourreaux et on cite les cas des massacres d'Oradour et de Tulle.

A notre connaissance, aucun incorporé de force alsacien-lorrain n'a été mêlé de près ou de loin à l'affaire de Tulle.

Quant à l'affaire d'Oradour s'il est exact qu'une douzaine d'incorporés de force alsaciens avaient comparu devant le Tribunal Militaire de Bordeaux dans le fameux procès d'Oradour, il ne reste pas moins vrai que «ces criminels malgré eux» pour reprendre les propres termes du Commissaire du Gouvernement, ont dû leur comparution davantage au jeu de la responsabilité collective qui résultait de leur appartenance accidentelle à l'unité allemande qui avait commis ces exactions qu'à une participation personnelle et active aux crimes. Ceci est tellement vrai que le Parlement français, pour dégager ces enrôlés de force des rigueurs de la responsabilité, a voté, en leur faveur, une loi d'amnistie.

Il résulte de tout ce qui précède que ce prétendu «service de renseignements et d'action» est à la fois mal renseigné et se plaint cantonner son action dans les contre-vérités, les injures à la mémoire des morts et les diffamations à l'égard des vivants.

De pareils procédés jugent ceux qui les utilisent!

Les enrôlés de force alsaciens qui comptent dans leurs rangs d'anciens déportés, de nombreux évadés et engagés volontaires dans l'Armée de la Libération n'ont de leçon de patriotisme à recevoir de personne et en tout dernier lieu de la part de gens qui manient avec tant de légèreté et d'habileté le mensonge et la calomnie.

C'est pourquoi les incorporés de force alsaciens protestent avec la dernière énergie contre les termes honteux utilisés à leur égard et surtout à l'encontre de leurs camarades morts.

Ils profitent de cette occasion pour assurer leurs camarades enrôlés de force luxembourgeois de leur profonde et fidèle sympathie. Ils savent qu'au Luxembourg (tout comme en Alsace-Lorraine) un texte prévoyant la responsabilité collective de la famille en cas d'insoumission (Verordnung über Massnahmen gegen Wehrpflichtentziehung du 10 juillet 1943 avec effet rétroactif à partir du 30 août 1942) ne mettait plus à la portée de chacun la possibilité de s'opposer au service militaire ennemi. Les cas de conscience

suscités par une pareille mesure qui plaçait les enrôlés de force devant le cruel dilemme soit de se soustraire à la conscription allemands et sacrifier sa famille, soit sauver sa famille et accepter d'endosser un uniforme abhorré, ne peuvent évidemment pas être ressentis par des individus sans scrupules, sans foi ni loi, sans famille ni biens.

Les incorporés de force alsaciens déplorent sincèrement que vingt ans après, le droit à réparation de victimes d'un crime de guerre par excellence, l'enrôlement de force de populations occupées par une puissance occupante puisse être contesté et sont indignés des procédés utilisés pour semer la discorde dans le monde d'Anciens Combattants.

### Nach und nach Wiedergutmachung für alle Naziopfer, nur nicht für die Zwangsrekrutierten.

#### Wer trägt die Schuld?

*Entschädigung für britische NS-Opfer*

Bonn, 10. Juni. (AP) Die Bundesrepublik wird an Großbritannien insgesamt 11,5 Millionen D-Mark für die Entschädigung britischer NS-Opfer zahlen. Ein entsprechendes deutsch-britisches Abkommen wurde gestern von Staatssekretär Carstens und dem britischen Botschafter Roberts in Bonn unterzeichnet.

Wie das Auswärtige Amt mitteilte, verpflichtet sich die Bundesrepublik zu dieser Zahlung zu Gunsten britischer Staatsangehöriger, die von nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen worden sind. Auch Hinterbliebene der Opfer sollen aus diesen Mitteln Zuwendungen erhalten.

Der britische Außenminister Butler gab den Abschluß des Abkommens im Unterhaus bekannt und wurde dazu gefragt, ob er die Summe für ausreichend halte. Butler erwiderte, er glaube ja, könne aber erst dann sicher sein, wenn alle Ansprüche geltend gemacht worden seien. Es liege im Ermessen des Unterhauses, gegebenenfalls die Aufnahme neuer Verhandlungen mit der Bundesrepublik über weitere Zahlungen zu verlangen. L. W. 10. 6. 64

*BRD zahlt eine Million Pfund Entschädigung für britische Naziopfer*

London - Außenminister Richard Butler gab gestern im Unterhaus die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung eines deutsch-britischen Abkommens bekannt, in dem sich die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, der britischen Regierung eine Million Pfund Sterling zur Entschädigung der britischen Naziopfer zur Verfügung zu stellen. Es wird Sache der britischen Regierung sein, diese Summe unter die Anspruchsberechtigten zu verteilen, deren Zahl auf 800 bis 900 geschätzt wird. In der Londoner Presse und im britischen Fernsehen war mehrfach kritisiert worden, daß die BRD für die Entschädigung kontinental-europäischer Naziopfer Sorge getragen hat, hingegen noch nicht für die britischen Staatsangehörigen, die während des Krieges im Herrschaftsbereich der Nationalsozialisten Verfolgungen und Schädigungen ausgesetzt waren. Das neue deutsch-britische Abkommen bedarf keiner Ratifizierung durch das britische Parlament. T. B. 10. 6. 64.

(Fortsetzung folgt)

## OENNER ONS

### Gedenktag 1964 in Grevenmacher

Grevenmacher wird am Sonntag, den 5. Juli, seiner «Jongen» und aller derer gedenken, die ihr Leben für die Heimat gegeben haben. Um 18 Uhr findet in der Kreuzkapelle, in Anwesenheit der Behörden, ein Gedenkgottesdienst statt, den die Maacher Jongen im Jahre 1956 für ihre Kameraden gestiftet haben.

Nach dem Gottesdienst werden vom Gemeinderat und den Vereinen der Stadt, Blumen am Gefallenen-Denkmal des Kreuzberges niedergelegt. Das Schöffenkollegium lädt die Bevölkerung zu dieser Gedenkfeier auf dem Kreuzberge ein.

Es wird gebeten, an diesem Tage von öffentlichen Veranstaltungen und Belustigungen abzusehen.

### Generalversammlung der Sektion Schieren

Am 25. 4. 1964 fand im Festsaal der Gemeinde die Generalversammlung der Sektion Schieren statt.

In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Präsident, Herr Martin Thoma, die anwesenden Mitglieder sowie die Kameraden und Referenten Fernand Hurst und Roger Braun aufs herzlichste.

Der Präsident wies anschließend auf die bevorstehende Einweihung des Denkmals für die Unglücklichsten unter den Naziopfern hin. Nach einer Minute stillen Gedenkens an die gefallenen und vermißten Kameraden trug Sekretär René Peters den Tätigkeitsbericht vor. Aus diesem Bericht ging deutlich hervor, daß die Lokalsektion seit der letzten Generalversammlung sehr tätig war. Der beste Beweis dafür dürfte wohl das kürzlich errichtete schmucke Totendenkmal auf dem Friedhof sein.

Außerdem war die Sektion bei allen wichtigen auswärtigen Versammlungen vertreten.

Aus dem mustergültigen Kassenbericht von Herrn Bernard Nilles war zu ersehen, daß der Pegelstand der Kasse durch die außergewöhnlichen Ausgaben merklich sinken wird.

Generalsekretär Fernand Hurst stellte einleitend mit Befriedigung fest, daß die Inschrift auf der Gedenkplatte des neuen Denkmals den Ehrentitel: Mort pour la Patrie enthalte.

In seinem dynamischen Vortrag behandelte der Redner die Frage, die wir uns alle stellen: Wo stehen die Zwangsrekrutierten augenblicklich in ihrem Problem? Die Antwort lautet: Vor einer undurchdringlichen Wand. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten: Resignieren oder weiterkämpfen. Der Referent entscheidet sich für letztere. Mag die Zukunft auch düster vor uns liegen, wir müssen den gerechten Kampf weiterführen, wenn wir nicht Verräter werden wollen an uns selbst und unseren gefallenen Kameraden.

Mit Empörung weist Kamerad Hurst abschließend auf die traurige Tatsache hin, daß die Zwangsrekrutierten bis auf den heutigen Tag Diskriminierung, Schmach und Verleumdung erdulden müssen.

Präsident Martin Thoma dankte dem Redner für sein aufschlußreiches Referat, das mit starkem Beifall quittiert wurde.

Nach einer kurzen Aussprache fand die Versammlung ihren Abschluß. P.

### Einweihung des Totendenkmals in Remich

Das neue Totendenkmal, das auf dem alten Friedhof zu Ehren der Gefallenen des Krieges 1940-45 errichtet wurde, wird am 12. Juli, in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten feierlich eingeweiht werden.

Ein weiteres Mal demonstrierten sich die Disziplin- und die Zusammengehörigkeit, die uns «Enrôlés de Force» nun einmal binden resp. verbinden bei der letzten Aktion zum «7. Juni».

In wenigen Tagen konnte die angekündigte Aufklärungskampagne in allen größeren Zentren des Landes organisiert werden. In 20 Versammlungen wurden 1790 Zwangsrekrutierte registriert, was einem Durchschnitt von 90 Anwesenden pro Versammlung entspricht. Sicher ein schöner Erfolg!

Die erlassenen Vorschriften zu diesen Versammlungen sowie zur folgenden Plakataktion wurden gut befolgt. Alle Versammlungen verliefen in gewohnter ausgezeichneter Disziplin. Unsere Plakate tauchten wie vorgesehen im Straßenbild auf.

Jedenfalls ist durch diese Aktion, sowie auch durch die verschiedenen Wahlnummern der politischen Parteien, in denen von den Zwangsrekrutierten die Rede ging, unser Problem doch nun bis in das letzte Haus getragen worden. Außerdem wurden die Wahlkandidaten in den meisten Ortschaften bei den Wahlversammlungen von unsern Mitgliedern «gezwungen» zu unserm Problem Stellung zu nehmen. Sie konnten feststellen, daß viele Interessenten eine Lösung dieses Problems herbeiwünschen.

Der Vorstand dankt allen Zwangsrekrutierten und Freunden, die tatkräftig mitgeholfen haben, die Aktion zu ermöglichen.

E Sonndeg, den 30. August

## Journée Commémorative Nationale zu Kayl

döst Joer

Alle ve'er Associatio'nen mat hiren Sektio'nen bedélegen sech, fir trei an éneg, we' an déne vergangene Jôeren hir do'deg Komeroden ze e'eren, de' d'Liewen fir d'HÊMECHT geaffert hun.

Matgedélt vum Comité vun der Fédératio'n